

Bundesminister Dr. Michael Spindelegger
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 26. Juni 2010

Vielen herzlichen Dank, lieber Herr Professor Lendvai!

Dear colleagues Miroslav and Gordan!

Geschätzter Herr Kommissar!

Lieber Herr Landshauptmann!

Frau Präsidentin!

Geschätzter hochwürdigster Herr Abt!

Geschätzte Parlamentarier aus dem europäischen Parlament,
aus dem Nationalrat, aus dem deutschen Bundestag, dem Landtag und
dem Bundesrat!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren
als Vertreter anderer Länder hier!

Herr Stadtrat!

Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind zu diesem 15. Forum, das
hier heute stattfindet.

15 Jahre lang hat Niederösterreich gemeinsam mit dem Außenministerium
dazu beigetragen, neue Impulse zu setzen für den europäischen Denk-
prozess.

15 Jahre lang gab es eine Begegnungsfläche für Persönlichkeiten aus ganz
Europa.

15 Jahre lang hat dieses Forum ausgestrahlt auch auf eine Zusammenarbeit
zwischen Land und Bund.

Ich möchte mich daher heute ganz besonders bedanken bei den Initiatoren,
bei Dir, Herr Landeshauptmann, bei Dir, liebe Hanni Mikl-Leitner, als
derzeitiger Präsidentin des Forums Wachau für diese beispielgebende Art
einer sehr guten Kooperation zwischen Bundesland Niederösterreich und
dem Bundesministerium. Ich glaube, da könnten andere Bundesländer
durchaus sich ein Scheibchen abschneiden von dem, was hier geboten
wird, von dem, was hier auch erdacht und an Impulsen gesetzt wird.
Darum ein ganz herzliches Danke dafür, lieber Erwin, liebe Hanni!

Meine Damen und Herren, das ist schon eine Größe heute im europäischen Denkprozess, und ich glaube, wir können das in Zukunft noch ausbauen!

Ich möchte mich auch besonders bedanken bei meinen beiden Kollegen, die heute hier sind, mein dear friends Miroslav Lajčák and Gordan Jandroković, thank you so much for your speeches, for your support and for the personal friendship we have found during last year. It's really with great pleasure that you are here today and I am very grateful for your attention for European affairs from the Austrian point of view. Thanks a lot for that!

Meine Damen und Herren!

Der Donaauraum im neuen Europa ist das Thema für dieses 15. Mal in Göttweig. Letztes Jahr haben wir darüber geredet. Ich durfte gemeinsam mit meinem damaligen rumänischen Außenminister-Kollegen Cristian Diaconescu, ein bisschen skizzieren, was wir da vorhaben im europäischen Rahmen. In diesem Jahr ist so viel passiert. Wir haben fünf Stakeholder-Konferenzen seitens der Europäischen Kommission erlebt, wir haben einen neuen Kommissar, den regionalen Kommissar aus Österreich, Johannes Hahn, wir haben mittlerweile auch zwei Nachfolger von Cristian Diaconescu in Rumänien. So ist das eben. Alles ändert sich, aber eines bleibt: Das ist eine besondere Konzentration auf diese Frage, wie wir aus dieser Idee, den Donaauraum auch im europäischen Zusammenhang zu verankern, zu einer wirklichen Strategie kommen.

Ich möchte heute, aus Anlass des 15 Forums ein bisschen Resumee ziehen nach diesem einen Jahr der Diskussion und darauf eingehen, was diese Strategie, diese Donaauraum-Strategie, für uns heute für Impulse ausstattet und wie wir darauf reagieren können.

Das erste für mich Außergewöhnliche der Strategie ist, dass sich zeigt, dass man zwischen Regionen und den Staaten und der Europäischen Union in einer solchen Form konstruktiv zusammenarbeiten kann. Ich darf auch dort anschließen, was Erwin Pröll gesagt hat. Das ist für uns schon eine ganz wichtige Aufgabe, den richtigen Rahmen und den richtigen Ton zu finden.

Ich habe in diesem Jahr bei fünf Stakeholder-Konferenzen, bei vielen Gesprächen gesehen, dass sich alle ganz konstruktiv daran beteiligen, diese Strategie zum Erfolg zu bringen. Das soll uns auch ein Beispiel geben, wie eine Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern in Österreich, aber insgesamt zwischen Regionen und Staaten und den Institutionen der Europäischen Union auch funktionieren kann, nämlich konstruktiv, interessiert daran, aus dem allen eine Strategie zu machen, die uns alle nach vorne bringt.

Für mich ein sehr schöner Leitfaden, vielleicht eine gute Anleitung für die Zukunft, wie man Politik auch über Institutionen hinweg erfolgreich gestalten kann.

Ich darf einen zweiten Punkt anschneiden, der durchaus als Schlussfolgerung für uns Österreicher wichtig ist. Es ist eine neue Form von Zusammenarbeit, die gefunden wird. Wir sehen zum Beispiel, dass die Kommission, die ansonst das Initiativrecht hat in Europa, dieses Mal eigentlich nicht diejenige ist, die allein erfinden muss, was in Europa weitergeht. Die Impulse kommen aus den Mitgliedsländern, aus den Regionen der Mitgliedsländer, und die Kommission ist so etwas wie ein Mediator. Das ist eine neue Form der Zusammenarbeit, aber ich glaube, durchaus gut und es wird auch von der Kommission besonders geschätzt, dass diese Impulse erdacht und auch umgesetzt werden in den Regionen und den Mitgliedsstaaten.

Diese Form der Zusammenarbeit kann durchaus gute Auswirkungen haben. Ich glaube, dass wir das nicht so streng sehen müssen in Zukunft, dass das alleinige Initiativrecht zukünftig bei der Europäischen Kommission liegt, sondern dass durchaus auch in Formen dieser makro-regionalen Zusammenarbeit Impulse von den kleineren Einheiten kommen können.

Diese Art der Zusammenarbeit eröffnet auch neue Möglichkeiten zwischen den Mitgliedsstaaten und Drittstaaten zusammenzuarbeiten. Wir sehen ja, dass gerade bei der Donaauraum-Strategie sehr viele, die noch nicht in der EU sind, oder die vielleicht einmal in einer Kooperation mit der EU sein werden, an einem Tisch sitzen. Wir freuen uns natürlich, dass Kroatien so weit ist und das 28. Mitgliedsland der EU werden wird, da bin ich ganz sicher, aber wir sehen, dass auch eine Zusammenarbeit etwa mit der

Ukraine, mit Moldavien ein ganz wichtiger neuer Schritt ist, der im Rahmen einer gemeinsamen Strategie von Mitgliedsländern und Drittstaaten ausgearbeitet werden kann.

Wir sehen, dass sich an dieser Donaoraum-Strategie auch etwas Neues entwickelt. Es sind nicht nur die Mitarbeiter aus den Ministerien, aus der Kommission, die sich hier am Tisch beteiligen, welche Projekte man für die Zukunft planen kann. Es sind Unternehmer mit an Bord. Es sind Wissenschaftler, es sind NGOs, die bei diesen Stakeholder-Konferenzen ihre Gedanken mit eingebracht haben, auch das ist etwas wie wir eine breitere Fülle von Ideen einsammeln können, uns hier alle zu einem besseren Ganzen formen können.

Schließlich gelingt es, glaube ich, in dieser Form der Zusammenarbeit auch eine Plattform zu finden für ungelöste Konflikte. Auch entlang der Donau haben wir Grenzstreitigkeiten, die nach wie vor ungelöst sind. Die Donaoraum-Kooperation und diese Strategie kann dazu beitragen, in diesem Format auch diese Konflikte anzusprechen und wie ich hoffe zu bewältigen.

Ein dritter Punkt einer Schlussfolgerung der Strategie sei mir gestattet, für uns Österreicher. Wir haben bisher selbst, wie unsere Nachbarn Mitglieder der Europäischen Union geworden sind, ein Format gewählt, das heißt, regionale Partnerschaft. Wir haben gesehen, dass dieses Format ein gutes ist, aber auch in die Jahre gekommen ist. Ich glaube, dass wir vielleicht mit dieser Donaoraum-Strategie auch einen Schritt nach vorne gehen können. Hier finden sich mehr Länder, die an einem interessiert sind, nämlich an einer Zusammenarbeit besonderer Art in Europa, dieser makro-regionalen Strategie.

Ich glaube, wir sollten für uns auch einmal erkennen, dass es eine Möglichkeit gibt, über die regionale Partnerschaft hinaus besonders mit unseren Freunden am westlichen Balkan eine stärkere Achse zu bilden. Vielleicht ist das ein Format, dass diese Länder im Rahmen der Europäischen Union, aber auch die Donau-Anrainerstaaten zukünftig zu einer Partnerschaft neuer Art werden und wir dort die Dinge vorbesprechen, die uns betreffen, aus sachlichen Gesichtspunkten begonnen, aber letztlich auch zu einer

politischen Kooperation kommen, die uns in ganz Europa durchaus nützlich sein kann.

Lassen Sie mich einen vierten Punkt als Schlussfolgerung ansprechen, der die Kerninhalte der jetzt erarbeiteten Donaunraum-Strategie, die bei der letzten Stakeholder-Konferenz in Constanza zusammengefasst wurde, beinhaltet.

Worauf will man sich denn konzentrieren? Es steht natürlich in erster Linie die Konnektivität im Bereich Transport und Energie, das ist auch klar. Die Donau ist ein Fluss, der uns alle verbindet. Die Donau ist damit ein Verkehrsweg, der Chancen eröffnet. Wenn wir das unter ökologischen Gesichtspunkten betrachten, ist Wasserstraße besser als Landstraße. Daher, glaube ich, sollten wir das aufnehmen, was auch Miroslav Lajčák gesagt hat, was Kommissar Hahn angesprochen hat, wie können wir die Donau besser nützen als Verkehrsweg?

Eine Wasserstraße, die zukünftig auch ökologischen Standards tatsächlich entspricht, aber trotzdem eine Verbindung darstellt, die interessante neue Verkehrsmöglichkeiten eröffnen kann.

Dem Thema Energie werden wir uns zukünftig besonders widmen müssen. Das ist eine der Herausforderungen, vor der wir als Europäer insgesamt stehen, die uns auch an die Grenzen dessen bringt, was machbar ist. Darum müssen wir versuchen, Diversifikation zu bewerkstelligen und möglichst eng auch entlang der Donau in einer Energiepartnerschaft zusammenzuarbeiten.

Eine zweite Säule, die sich herauskristallisiert, ist Umwelt. Umwelt ist jetzt ein sehr genereller Begriff. Aber was wir sehen, entlang der Donau, ist natürlich auch eine Problematik – Hochwasserschutz.

Immer wieder sehen wir über die Jahre, wie stark wir alle davon betroffen sind und wie wir hier Ideen austauschen müssen, wie wir hier miteinander arbeiten müssen, denn jeder Eingriff irgendwo bedeutet für andere eine Konsequenz, die manchmal nicht wünschenswert ist. Darum ist hier Zusammenarbeit gefragt.

Das Gleiche betrifft die Reinheit des Gewässers. Abwasser ist ein Thema entlang der Donau, das uns stark miteinander verbinden kann, wo wir Projekte austauschen können, wo wir neue Technologien auch miteinander in einem Best-practice-System einbringen können.

Die dritte Säule, die wir Österreicher auch besonders vorgeschlagen haben, ist die der sozio-ökonomischen Entwicklung. Was verstehen wir darunter? Das ist auch die Basis dieser Zusammenarbeit von Mensch zu Mensch, von persönlichen Verbindungen, die natürlich besser aufgebaut werden über kulturellen Austausch, über wissenschaftliche Zusammenarbeit, über eine Verbindung von Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen, als nur über Wirtschaft. In dem Sektor sehen wir eine ganze Fülle von Kooperationsmöglichkeiten. Ich glaube, darauf sollten wir durchaus einen Schwerpunkt legen.

Lassen Sie mich damit zu einem fünften Punkt kommen, der auch die Perspektive des Donauraums betrifft. Was für uns heute die Donauraum-Strategie ist, die wir jetzt Stück für Stück entwickeln müssen, das ist morgen eine entwickelte Gemeinschaft entlang der Donau, die zu den Nachbarn schaut.

Damit sind wir genau dort, wo ich gerade herkomme. Ich war die letzten drei Tage im südlichen Kaukasus, den Ländern Aserbaidschan, Armenien und Georgien, und ich habe dort gesehen, dass unser Engagement äußerst erwünscht ist. Engagement in der Richtung, jetzt Grundsteine zu legen für eine gute Zusammenarbeit morgen. Darum ist für mich diese Perspektive über die Donau hinaus zu diesen Ländern, zum gesamten Schwarzmeer-raum eine Perspektive, die für uns wirtschaftlich interessant sein kann, die uns aber auch in Bereiche führt, dass wir in dieser Nachbarschaft mithelfen müssen, stabile Verhältnisse zu schaffen, die noch nicht so entwickelt sind wie wir uns das wünschen, und wo von den Ländern durchaus unser Engagement geschätzt wird.

Ich freue mich auch besonders, dass der Botchafter von Armenien heute hier ist, der mich gestern Abend am Flughafen in Eriwan verabschiedet hat, aber heute schon hier ist, um an unserem Europa-Forum teilzunehmen.

Vielen Dank dafür!

Meine Damen und Herren!

Mit diesen fünf Punkten wollte ich auf einige Schlussfolgerungen hinweisen, die uns bei dieser Donaauraum-Strategie nach einem Jahr durchaus möglich sind. Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Strategie auch einen Neuanfang machen, einen Neuanfang in der Europäischen Union, wie man zukünftig makro-regional, wie es so schön heißt, zusammenarbeiten kann.

Ich freue mich ja ganz besonders, dass andere jetzt auf tolle Ideen kommen. Die Alpenländer wollen miteinander arbeiten, der französische Europaminister, der mich besucht hat vor wenigen Wochen, hat mir das schon vorgeschlagen. Andere haben Ideen, wie man andere Räume der Europäischen Union zu einer solchen makro-regionalen Strategie zusammenfassen kann.

Wir haben ein Zeichen gesetzt gemeinsam mit Rumänien, diese Donaauraum-Strategie zu verankern. Es ist uns gelungen, dass der Europäische Rat den Auftrag an die Kommission erteilt hat. Wir sehen jetzt, dass diese Strategie mit Leben erfüllt wird, dass wir sie Ende des Jahres auch wirklich vorstellen können. Im nächsten Jahr wird der Europäische Rat mit einem Beschluss ein tolles Zeichen setzen. Wir Österreicher haben dazu einen Beitrag geleistet, wir haben Partner mit uns, die das unterstützen, und ich bin überzeugt davon, dass uns hier noch Einiges gelingen wird.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dieses Thema „Donau“ beim Europa-Forum Wachau behalten können, und jedes Jahr ein bisschen auch damit auseinandersetzen und aus dem lernen, was wir gemeinsam bisher erarbeitet haben.

In diesem Sinn bedanke ich mich ganz herzlich bei allen, die daran wieder teilnehmen. Ich sehe durch die Teilnehmerschar, die immer größer wird, welches Interesse auch das Europa-Forum Wachau bei den Teilnehmern erweckt, und ich bin überzeugt, dass es uns gelingen wird, mit ähnlichen Anstößen zukünftig auch dieses Europa dorthin zu bringen, dass wir insgesamt eine gute Entwicklung für die Zukunft haben.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!